

Franckesche Stiftungen zu Halle

Bündlein der Lebendigen

Birkmann, Christoph

Hildburghausen, 1765

VD18 1319870X

Einige besondere Umstände von den letzten Stunden Des sel. Herrn
Specials in Weinsperg, M. Friedrich Christoph Steinhofers.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211760

Einige besondere Umstände
 von den letzten Stunden
 Des sel. Herrn Specials in Weinsperg,
**M. Friedrich Christoph
 Steinhofers.**

Dieser Württembergische Gottesgelehrte, welcher von seinem jüngern Herrn Bruder, Johann Ulrich, welcher als Prof. Ordinar. und Prediger im Kloster Maulbronn An. 1757. verstorben, muß unterschieden werden, ist geboren zu Dwen, bey Kirchheim unter Teck, den 16ten Jan. 1706. Er studirte in den Herzogl. Eöstern und zu Tübingen, wo Er An. 1726. Magister, und nach einer 1731. gemachten Reise nach Bayreuth und Sachsen, Repetent im Hochfürstlichen Stipendio wurde. Im Jahr 1734. kam Er als Hof-Caplan zu dem Reichsgrafen Heinrich XXIX. zu Ebersdorf, erhielt 3. Jahr hernach die wirkliche Hofprediger-Stelle daselbst, und stand 14. Jahre mit vielem Ansehen und Segen dieser Stelle vor. Im Jahr 1748. kam Er in sein Vaterland zurück, ward 1749. Pfarrer zu Dettingen, unter Urach, 1753. zu Zavelstein und Deimach, und Anno

Vp 3 1756.

1756. zu Eningen, unter Achalm. Im Jahr 1759. erhielt Er anstatt Herrn Special Friedrich Christoph Detinger, *) welcher nach Herrenberg berufen worden, die Stadtpfarre und Superintendur Weinsperg, und arbeitete allda, gleichwie in seinen vorigen Aemtern, in mercklichen Segen, aber leider nur bis in den Vormung des 1761sten Jahrs, als Er noch nicht lange sein 55stes Lebens-Jahr hinterlegt hatte.

Wie fleißig dieser Lehrer ausser seinen ordentlichen Amts-Berrichtungen gewesen, wissen die Kinder Gottes, in deren Händen dessen gesalbte Schrifften sind. An. 1743. erschien: **Tägliche Nahrung des Glaubens**, aus der Erkänntnis Jesu, nach denen richtigsten Zeugnissen der Epistel an die Ebräer. Anno 1744. folgte der zwenyte Theil, welcher mit einer Rede über Cap. 13, 6. sich endet. Anno 1752. bekamen wir auf Kosten guter Freunde, die tägliche Nahrung des Glaubens aus der Erkänntnis Jesu, nach den lehrhaften Zeugnissen der Epistel an die Colosser. In der Vorrede hielt der Herr Special für nöthig, diese Erklärung zu thun:

*) Unter den vielen Schrifften dieses tieffsinnigen Gottesgelehrten, möchte wohl etwas für Alle seyn, dessen Historisch-Moralischer Vorrath von Catechetischen Unterweisungen, nach den sechs Hauptstücken des Catechismi Lutheri, An. 1762. in Ebingen gedruckt.

thum: Ich kann bey dieser Gelegenheit mit desto getrosteter Freymüthigkeit bezeugen, daß mein Sinn in der Evangelischen Lehre lauter und unvermischt, dem theuren Kleinod unserer Augsburgischen Confession, und dem darauf gebauten Bekenntnis unserer lieben Evangelischen Württembergischen Kirche von Herzen ergeben, und ich durch Gottes Gnade ganz zuversichtlich seye, Er werde mich auch fernerhin und bis an mein Ende in derselben, zur Freudigkeit meines Gewissens, vor seinem Angesicht erhalten, und meine Arbeit nicht vergebens seyn lassen.

An. 1754. ließ der Herr Special seinen Evangelischen Glaubens-Grund in der heilsamen Erkenntnis Christi, in 8ten ausgehen, und im folgenden Jahr wurde eben dieses Buch, samt seinen herrlichen Passions-Predigten, in 4. gedruckt. An. 1759. bekamen wir die Haushaltung des dreyeinigen Gottes in seinen innern Verhältnissen und besondern Wirkungen zum Heil der Menschen, in 9. Predigten. Die ausgearbeitete Erklärung des 1sten Briefes St. Johannis, ist erst nach seinem Tod im Druck erschienen. Im vorigen Jahr hat Joh. Nathan. Lumscher, zu Saalburg im Vogtland, zu 83. heiligen Reden über das Leben und Be-



tragen Jesu auf Erden, Hoffnung gemacht, welche der selige Mann im Jahr 1740. und 41. in Ebersdorf gehalten, und jeztund Herrn Joh. Rudolph Janacken, Hochgräf. Reuß-Plauischen Hofprediger zur Burgk, und Pastor in Möschlis, zur Durchsicht übergeben worden.

Daß der Wohlseelige auch ein feiner geistlicher Lieder-Dichter gewesen, sehen wir aus dem feinen Lied: König! sieh auf deinen Saamen, der vor deinem Thron, 2c. welches in dem Ebersdorffischen Gesang-Buch No. 536, befindlich.

Wir nähern uns seinen letzten Stunden, und bemerken, daß der Wohlseelige Herr Special schon geraume Zeit vor seinem Kranken-Lager, viel mit seinem Heimgang und mit der Ewigkeit umgegangen. Er deutete nicht nur in seinem öffentlichen Vortrag darauf, sondern redete auch in seinem Haus mit den Seinigen, und insbesondere mit der Frau Specialin mehrmalen davon. Wer näher um ihn war, konnte einige Zeit her, besonders seitdem Er mit seiner Arbeit an der ersten Epistel Johannis beschäftigt war, deutlich wahrnehmen, wie Er um ein merkliches immer näher zur Ewigkeit herbeyreife. Er selbst rechnete noch auf ein Jahr, oder etwas weniges drüber. So nahe aber stellte Er sich sein Ende nicht vor, als dasselbige wirklich kam. Daher
ge

geschähe es auch, daß Er seine ganze Krankheit hindurch, ohnerachtet aller höchstgefährlichen Kennzeichen, immer noch gute Hofnung zu seiner Wiedergenesung übrig behielt, bis in den allerletzten Tagen Er durch alle Umstände von dem Gegentheil überzeugt wurde. Die Gründe, warum Er noch einige kurze Verlängerung seines Lebens hofte, hatten alle ihren Bezug auf die Beförderung des Reichs Gottes. Gott aber dachte anders, als Er und wir alle gedacht hatten; und man konnte bey diesem Vorgang lernen, wie Jesus bey aller Vertraulichkeit, in die Er sich mit seinen Kindern und Knechten einläßt, doch seine Majestätsrechte sich vorbehalte, und aus solchem Grund öftters seinen wackersten Knechten das, was Er vor hat, verdecke, und sie aus guten Absichten hie und da falsche Schlüsse, entweder in der Sache selbst, oder in Nebenumständen, machen lasse.

In Absicht auf seine obenberührte Johaneische Arbeit ist noch folgendes zu merken: So bald er dieselbe anfieng, wurde er kränklich. Dief sah er als eine Präparation zu dieser Arbeit an, dadurch ihn Gott demüthigen wolle, damit seine Natur unter diesem Geschäft desto mehr niedersinken möchte. Dabey aber blieb es nicht, sondern er bekam auch in einer Nacht zuerst eine grauerhaste, und darauf eine solche angenehme



und ihm ganz durchdringende Vorstellung und Empfindung, daß er sagte: Nun wisse er, was die Scheidung zwischen Geist und Seele seye. Von diesem Vorgang an, nahm man eine wichtige Veränderung an Ihm wahr.

Seine Krankheit fienge schon den 10. Jan. mit einer ihn plötzlich überfallenden Frost und Hitze an. Wie er gewohnt war sich überhaupt hart zu seyn, so that er ein gleiches auch unter diesen Umständen. Er predigte zwar den andern Tag darauf nicht. Weil er aber bald wieder außer Bett seyn konnte, und er die ganze Krankheit für nichts, als für seinen gewöhnlichen Fluß hielt, so predigte er 8. Tag darauf am Sonntag Septuagesimä selbst wiederum. Er nahm den Spruch Röm. 9, 16. zum Eingang, vergliche denselbigen mit dem Evangelio von den Arbeitern im Weinberg, und stellte vor: Wie es 1) nicht an jemand's Willen oder Lauffen, sondern 2) an Gottes Erbarmen liege, wenn er in das Reich Gottes kommen solle. Er preisete die freye Gnade mit vieler Freudigkeit an: und beschloß auf diese Art ohne sein Wissen sein öffentliches Lehramt mit Abhandlung desjenigen Stück's der ganzen Wahrheit, welches zu treiben Ihm Gott eine ganz besondere Gabe geschenkt hatte.

Un-

Unmittelbar nach der Predigt befand Er sich ziemlich erträglich. Die Nacht darauf aber bekam Er ganz außerordentliche Schmerzen im Unterleib, und damit fieng er erst eigentlich an bettliegerig zu werden. Es waren gleich alle Umstände höchst gefährlich. Der liebe Patient hatte aber dennoch immer gute Hoffnung zu baldiger Wiedergenesung. Die Schmerzen waren etliche Tage und Nächte so groß und beschwerlich, daß alle, die um ihn waren, das innigste Mitleiden ankommen mußte. Er aber selbst war sehr standhaft und getrost, und man hörte von ihm nicht die geringste Klage. Er sprach vielmehr allen zu, und sagte mehrmalen: Seyd nur getrost: Der Heyland wird alles wohl machen. Es wird einen guten Ausgang haben. Er bezeugte unter allem Leiden einmal über das andere, daß es ihm innig wohl seye. Das konnte man ihm auch an seinem ganzen Aussehen anmerken, daß niemalen so heiter geschiennen als in seiner Krankheit. Auf der einen Seite beugte er sich, und sagte: Es ist mir diese Demüthigung gut. Man wird immer kleiner. Es wird diese Krankheit vieles austragen, wenn ich wieder aufkommen sollte. Auf der andern Seite freuete er sich über seinem Leibes-Leiden, und sagte: Es ist mir lieb, daß ich auch in Ansehung des Leibes *νονωντων των παθματων τς Χγισς*, d. i. Ge-



Gemeinschaft der Leiden Christi bekomme, daß ich auch erfahre, wie es dem Heyland gewesen, als ihm die Zunge am Gaumen geklebet, als ihm die Schmerzen alle seine Glieder durchdrungen, u. s. w. Der Athem war ihm von Anfang der Krankheit an, und sofort im Fortgang derselben, beständig gehemmt. Daher redete er gar nicht viel, und ließe es bey dem nöthigsten bewenden. Destomehr aber betete er, indem er das Beten fast aneinander fortgehen ließ, bey Tag und Nacht. Er verrichtete solches oft sehr eifrig, hob mehrmalen seine beede Hände hoch auf, und schlug sie in einander, wie wenn er Jesum fassen wollte. Er wendete alle seine übrige Leibeskräfte noch hiezü an. Als man ihm einmal liebeich zuredete: Er sollte seiner dißfalls mehr schonen, sein Geist ruhe ja doch im Heyland: So antwortete er: Ja, ich möchte eben gern ganz bey ihm seyn. Er gedachte in seinem Gebet fleißig an andre, an seine Gemeine, an die Seinigen, an seine Freunde u. s. w.

So gern er es sich hätte gefallen lassen, wenn ihn der liebe Heyland noch auf einige Zeit in das Leben wieder zurück geführet hätte: so gern sahe er auch seinem Ende entgegen. Gleich in der ersten Wochen sagte er zu einem von seinen Herrn Pfarrern, der ihn besuchte: Ich lage gestern sehr schwach da, und war nahe an dem Tod.

Tod. *Si ἀποκριμαὶς θανάτου* habuiffem, sane cum gaudio evolaffem. Wenn es ausgemacht gewesen wäre, daß ich sterben sollte, so wäre ich gewiß mit Freuden davon geeilet. Ein andersmal sagte er folgendes: Wenn ich gewiß wüßte, daß ich sterben dürfte, daß mich der Heyland, zu dem ich so viele tausend Seufzer und Blicke hinauf geschicket habe, der meine Ver- söhnung, mein Fürsprecher, mein Herr und mein Gott, und (setzte er noch mit vieler Freudigkeit hinzu) was soll ich mehr sagen? mein Ein und mein Alles ist, mich zu sich nehmen wollte: Mit was für Freuden gedächte ich daran. Aber ich darf noch nicht daran gedenken; denn ich werde noch eine kurze Zeit arbeiten müssen. Zu einer andern Zeit sagte er: Der liebe Heyland wird mich die beste Stunde zum Sterben nicht überschreiten lassen; Und wenn sie jeko wäre: O wie wohl! o wie wohl! setzte er zum zweytenmal hinzu. Es hat bey mir schon von langem her alles seine ganz ausgemachte Gründe und Nichtigkeit.

Man konnte an ihm die ganze Krankheit hindurch nicht die geringste Veränderung in seinem Innern, oder nur den geringsten Abscheu vor dem Tod wahrnehmen. Er blieb immer in einer heitern und lichten Fassung des Herzens; und dabey war nichts übertriebenes, oder affectir- tes,

tes, sondern es war in allem Bezeugen und in allen Worten eine völlige Nüchternheit des Gemüths abzunehmen: und darinnen blieb er auch in Ansehung der äußerlichen Sinnen bis an sein Ende.

Als er merkte, daß es mit seinem Sterben seine gute Nichtigkeit bekommen werde: so war er voll Muths und Freudigkeit. Sagt mir nichts mehr, sprach er, von dem Aufkommen. Ich bin schon ganz in der Ewigkeit. Es wird an meinem Leib ein Band nach dem andern aufgelöst. Ich warte jetzt nur auf meinen Herrn, und bitte nur, daß er bald kommen möchte. Der Kampf ist nun gekämpft, der Glaube ist gehalten, der Lauf ist vollbracht. Nun ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. Dich habe oft so davon geprediget, als ob ich den Himmel offen, und die Herrlichkeit vor mir sehe. Wie wirds nun seyn, wenn ich zum Schauen gelange? Jetzt werde ich zu genießen bekommen, was ich geglaubet habe. Ich habe in dieser Krankheit von der Erkenntniß Christi vieles gelernt, das mir Licht geben wird, wenn ich hinüber kommen werde. Als man zu ihm sagte: Seine Augen sehen doch noch gut aus; antwortete er bey ganz gutem Verstand: Seit vorgestern, gestern und heute ist viel Licht in meine Augen gekommen.

Sei-

Seine Frau und seinen Neveu, als seinen angenommenen Sohn, segnete Er unter Handauslegung sehr herzlich.

Als sein Ende um etwas langsamer kam, als Er vermuthet hatte, sagte Er: Der Heyland muß auch etwas zum Sterben geben. Als man Ihm vorhielt, der Heyland habe auch sein Haupt nicht bald zu neigen begehret, als bis Er habe sagen können: Es ist vollbracht! So antwortete Er: O daran habe ich schon lange gedacht.

Allen Leuten, die zu Ihm kamen, besonders den Erweckten, gab Er, und zwar jedem nach dem gegenwärtigen Zustand seines Herzens, noch ein heilsames Wort der Lehre und Ermahnung.

Bei seinem Leichenbegängnis verbot Er alles eitele Geprång. Zum Leichentext schrieb Er vor 2 Tim. 1, 12. Zum Parentations-Text Phil. 1, 20-24. und zu Kirchen-Gesängen: O wie selig sind die Seelen, 1c. und, Gott Lob! ein Schritt zur Ewigkeit, 1c.

Sein Ende kam zuletzt schneller herbei, als man vermuthete. Er wurde auf einmal ganz schwach; behielt aber doch alle Sinnen. Das letzte, das Ihm zugerufen wurde, war: Ich bin ein Glied an deinem Leib, 1c. Als solcher Vers zu Ende war, lächelte Er noch ganz freundlich, und



und setzte noch mit gebrochener und lallender Stimme ein herzliches Amen darzu, und gleich ertliche Minuten darauf schlief Er vollends sanft und fast unvermerkt ein. *)

Das war ein trauriger und doch recht fröhlicher Anblick. Denn ohnerachtet man auch an diesem Exempel sehen konnte, wie Gott auch seine liebste Kinder und Knechte die allgemeine Schwachheiten sowohl des menschlichen Leibes, als des menschlichen Lebens, erfahren lasse, nach Röm. 8, 10. So konnte man doch auf der andern Seite, zu vieler Stärkung des Glaubens und Befestigung der Hoffnung auf eine recht liebliche Weise wahrnehmen, wie es um das Sterben eines Kindes Gottes gar nichts so fürchterliches oder besonders seye, sondern wie vielmehr die Hauptsache, auch bey und in dem Sterben in eben dem Gang so fortgehe, wie sie einmal angefangen worden. Denn, wenn man sagen will, was die Sache ist, so war ein geringer Unterschied zwischen der Lebens- und Sterbens- Art des seligen Herrn Specials wahrzunehmen. Es zeigte sich, so zu sagen, weiter nichts besonders bey seinem Sterben, sondern, weil Er beständig in der Gemeinschaft Jesu lebte, (wovon allen denen, so beständig um Ihn waren, und

*) Den 11. Febr. 1761. Mittwochs Morgens zwischen 8. und 9. Uhr. Den folgenden Freytag wurde Er begraben.

sehen konnten, wie Er sich immer gleich gewesen, und den Sinn Christi unter allen auch geringsten und gemeinsten Umständen behauptet hat, ein unauslöschlicher Eindruck wird gemacht worden seyn;) und nicht erst noch etwas in Wichtigkeit zu bringen wäre: So brauchte sich bey Ihm weiter nichts besonders zum Sterben, sondern Er legte sich nur geruhiglich hin, hielt auch unter diesen neuen vorkommenden Umständen ob seinem alten Sinn, und wartete mit Freudigkeit und Sehnsucht, bis sein HErr kam.

Nun Ehre, und Preis, und Anbetung seye diesem HErrn für alle Barmherzigkeit und Gnade, die Er an diesem seinem Knecht, und durch denselben an seiner Kirche bewiesen.

Sein Angedenken müsse bey uns im Segen bleiben. Und wenn wir sein Ende anschauen, so wollen wir seinem Glauben folgen.



3: Kurze